

„Oh, ist's weiter nichts?“ sagte Nina. „Ich wußte gar nicht, was ihr so Schreckliches begegnet sein konnte. 's ist nicht so schlimm, Milly. Sie hatte nicht viel zu verlieren.“

„Du lieber Himmel, Kind! Niemand verliert gern, was er hat, viel oder wenig.“

„Schon recht, aber Du weißt,“ sagte Nina, „sie kann immer hier bei uns bleiben; und das Wenige, was sie braucht, um es in neuen Hauben, Universalmitteln gegen den Husten und dergleichen zu vertändeln, das können wir ihr leicht geben.“

„Ach, Miß Nina, Ihr Herz ist zu freigebig; Sie wären im Stande, den Regenbogen zu verschenken, wenn Sie ihn hätten! Dies große Gut, Kind, und so viele Mäuler, die sich öffnen zu essen und wieder zu essen, ich sage Ihnen, es kostet Haufen, um das Alles zu erhalten. Sehen Sie, liebes Kind, wir müssen ein wenig für Sie denken; und dann will ich Ihnen noch sagen, ich bin eben daran, mich auswärts zu vermiethen.“

„Was, Milly? wie lächerlich!“

„'s ist gar nicht lächerlich. Sehen Sie doch nur 'mal, Miß Nina. Da haben wir Miß Loo, das ist eines; dann ich, das sind zwei; dann Polly — ein großes, erwachsenes Mädchen — drei; dann Tomtit, vier; wir Alle essen Ihr Brod und bringen Ihnen nicht einen Cent ein, weil wir Alle zusammen nicht viel mehr gethan haben, als der Miß Loo aufzuwarten. Nun haben Sie aber eigne Leute genug, um Alles zu thun, was im Hause zu thun ist. Der Gentleman, der mit Ihrer Tante sprach, der sagte, er könnte mir einen recht guten Platz in der Stadt verschaffen und ich wollte eben gehen. Sally ist nun groß genug, um Alles zu verrichten, was ich bei Miß Loo zu thun hatte, übrigens, um Ihnen die Wahrheit zu sagen, es kommt mir vor, als wünschte Miß Loo auch, daß ich gehe. Sie wissen, sie ist ein schwächliches Wesen — weiß nicht viel mehr zu thun als in ihrem Stuhle zu sitzen und zu stöhnen. Sie ist immer daran gewöhnt gewesen, daß ich für sie sorgte; und als ich ihr hiervon sagte, so heiterte sie sich auf.“

„Aber was soll ich anfangen, Milly? Ich kann Dich gar nicht entbehren,“ sagte Nina.

„Gott sehe Ihnen bei, Kind! glauben Sie nicht, daß ich Augen habe? Ich sage Ihnen, Miß Nina, ich habe den Gentleman genau in's Auge gefaßt und meine Meinung ist, er paßt für Sie.“

„Oh, still doch!“ sagte Nina.

„Sehen Sie, Kind, unsere Leute sehen nicht Jeden gern auf das Gut kommen; aber 's ist keins darunter, das nicht mit dem da zufrieden wäre, das kann ich Ihnen sagen. Da ist Old Hundred, wie sie ihn nennen, der sagte mir, 's war so gut wie eine Kirche, ihn die Gebete lesen zu hören bei der Leiche. Sehen Sie nun, ich habe Gentlemen gesehen, hübsch und reich und recht angenehm dazu, welche die Leute gar nicht haben wollten; warum? sie haben lustige Gesellschaften und Beheren und das Geld fliegt dahin und dorthin, bis es nach und nach alles fort ist. Dann kommt der Sheriff und die Leute werden alle verkauft, die einen dahin, die andern dorthin. Mr. Clayton ist aber nicht von der Art.“

„Ja, Milly, das mag Alles sehr gut sein; wenn ich ihn aber nicht lieben könnte?“

„Du lieber Himmel, Miß Nina! Sie sehen mir in's Angesicht und sagen mir das? Oh, Kind, 's ist leicht genug, Sie zu durchschauen.“